**Heute meins, morgen deins - Die neue Sharing-Economy**

Immer mehr Menschen suchen nach Wegen, um die Ressourcen zu schonen. Muss man eigentlich alles **besitzen**, nur weil man es nutzen möchte? Früher hätten sich die Menschen über diese Frage gewundert. Das Geld war knapp. Sich gegenseitig **Gerät**e und **Gebrauchsgegenstände** auszu**leihen** oder zu **teilen**, war ganz normal.

Mit dem Wirtschaftsaufschwung änderte sich die Einstellung zum Besitz. Wer es sich leisten konnte, kaufte sich alle Geräte selbst. Heute kommen viele Geräte sogar mehrmals in Partnerschaften und Familien vor. Typische Beispiele sind Autos, Computer, Telefone und Fernseher.

Angesichts der knapper werdenden Ressourcen empfinden immer mehr Menschen dieses moderne Konsum**verhalten** als nicht mehr zeitgemäß. Statt alles zu besitzen, beleben sie die traditionellen Konsumformen wieder: Sie teilen, **tauschen**, leihen und verleihen die Dinge.

Die amerikanische Autorin und Gründerin des "Collaborative Lab" Rachel Botsman hat diese neue Art des Konsums "Collaborative Consumption" genannt, auf Deutsch: **gemeinschaft**licher Konsum. Der amerikanische Soziologe und Ökonom Jeremy Rifkin spricht von einer Sharing-Economy, der Ökonomie des Teilens.

Aber auch ohne Technik ginge es nicht. Viele Sharing-Angebote besitzen eigene Internet-Plattformen, auf der sich die Interessenten bequem per Smartphone über das Angebot informieren und meist auch gleich alles Weitere regeln können. Dadurch geht das moderne Sharing weit über das traditionelle Teilen unter Freunden und Nachbarn hinaus. Man muss sich nicht kennen, um eine Bohrmaschine, ein Auto oder **Lebensmittel** zu teilen.

Wer Sharing übers Internet betreibt ist "hipp" - was man auch daran merkt, dass es neue Begriffe gibt wie Couch-Surfing. Beim Couch-Surfen bieten Menschen in aller Welt kostenlos ihr Sofa zum Übernachten an. 3,5 Millionen Couchsurfer sind bei der Plattform bereits registriert.

Eine andere Form des internet-basierten Teilens sind beiden Plattformen "foodsharing.de" und "lebensmittelretter.de". Auf ihnen kann jeder, der sich einloggt, überschüssige Lebensmittel ins Netz stellen, zum Beispiel, wenn ein Urlaub bevorsteht. Außerdem **laden** Obstbaumbesitzer zur Ernte in ihre Gärten **ein**, zum Beispiel wenn sie verreist sind oder zu alt, um selbst auf den Baum zu klettern.

In die Leih**läden** wiederum kann man Geräte und Gebrauchsgegenstände bringen, die man nur selten **braucht** und daher gut verleihen kann. Dazu gehören **Werkzeug**e, Haushalt-, Sport- und Gartengeräte sowie Spiele und Bücher. Mit der Verleih-Erlaubnis erwirbt man sich das Recht, selbst etwas zu leihen und ist zudem die oft sperrigen Geräte zu Hause los. Im Internet-Auftritt der Leihläden markiert eine Ampel, ob ein Gegenstand gerade frei ist.

Auch beim Carsharing hat die Technik die Zahlen nach oben katapultiert. Der neueste **Trend**: Man ortet per App das nächstgelegene Carsharing-Auto, fährt los und stellt es am Ziel wieder ab. Dieses Konzept ist so vielversprechend, dass auch Konzerne wie Mercedes und BMW in den Carsharing-Markt eingestiegen sind. **Unternehmen** selbst wollen offenbar nicht mehr alles besitzen. So werden beispielsweise Baumaschinen von den Herstellern zunehmend farbneutral gestrichen und mit austauschbaren Logos versehen, damit sie an verschiedene Firmen verliehen werden können.

**Autorin:** Beate Krol aus www. planet-wissen.de